

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis Vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpos- Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Interesse für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wocden 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate bescheiden sämtliche Annoncen-Bureau.

Viernachtstägiger Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 55.

Wittwoch, den 7. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## \* Seemfälle und menschliches Verschulden.

Das Kapitel der Seemfälle erregt die Aufmerksamkeit des großen Publikums in der Regel erst dann, wenn einmal ein Passagier-Dampfer in Verlust gerät. Da dies glücklicher Weise nicht allzuhäufig geschieht, so werden die Seemfälle im Allgemeinen für seltener gehalten, als sie in Wirklichkeit sind.

Die deutsche Statistik zählte in den Jahren 1873 bis 1879 nicht weniger als 1225 Seemfälle, welche deutsche Schiffe betrafen, und bei denen diese total verloren gingen. Die Zahl der dabei vernichteten Menschenleben — Besatzung und Passagiere — betrug 2664. Rechnet man die jährliche Durchschnittszahl von 175 total verlorenen Schiffen auf die Gesamtzahl der deutschen Kaufmannsschiffe auf See, welche 4660 im Jahre 1881 betrug, so ergibt dies, daß jährlich etwa 3 1/2 pCt. aller deutschen Seeschiffe durch Unglücksfälle total zu Grunde gingen. Ungleich größer stellt sich natürlich das Verhältnis der Schiffsunfälle zu der Gesamtzahl der Schiffe, wenn man auch noch diejenigen in Rechnung zieht, bei denen die Schiffe nur beschädigt, nicht aber vollkommen zerstört wurden; die Zahl der Havarien überwiegt die der totalen Verluste um ein bedeutendes.

Fassen wir aber nur einmal die Schiffskollisionen ins Auge. Die vollkommenste Statistik darüber liefert England. Nach den amtlichen englischen Aufzeichnungen betrug die Zahl von Schiffsunfällen, an denen englische Schiffe beteiligt waren, in den fünf Jahren vom 1. Juli 1876 bis zum 30. Juni 1881 nicht weniger als 5071, im Jahresdurchschnitt also 1014. Die Totalverluste in Folge von Kollisionen schwanken in den genannten Jahren zwischen 60 und 78 pCt. der Kollisionszahl. Englands Handelsflotte zählt 16536 Seeschiffe über 50 Tons. Davon werden demnach im Jahre 7 pCt. allein durch Kollisionen betroffen. — Es erlände dies einen Rückschluß auf die Höhe auch der deutschen allgemeinen Unfallzahl, wenn man nur nicht die Totalverluste allein, sondern auch die Havarien zählen könnte.

Jedenfalls sind auch die Prozentzahlen der vernichteten Menschenleben ungleich größer, als sie sich aus der beschränkten deutschen Statistik berechnen lassen, und es kommen ja nicht nur Tötungen von Menschen, sondern auch Beschädigungen in Frage. Bei der englischen Handelsmarine beträgt die menschliche Unfallfrequenz — nur der Mannschaften — wahrscheinlich 13 pCt. Zum Vergleich dazu sei erwähnt, daß auf den deutschen Eisenbahnen nur 3,8 pCt. der Beschäftigten verunglückten. In jedem Falle ist das Kapitel der Seemfälle und ihrer Folgen ein viel ernsteres, als bei flüchtiger Beobachtung geglaubt werden mag.

In der Regel werden für die Ursachen der Seemfälle in erster Linie unglückliche elementare Verhältnisse verantwortlich gemacht, Wind und Wetter, Stromverlegungen, Ablenkungen des Kompasses u. dgl. m., in zweiter Linie Unzulänglichkeiten im Sicherheitswesen der Schifffahrt. Es ist dies auch diesmal geschehen bei der lebhaften Erörterung, welche der Untergang der „Cimbria“ hervorgerufen hat. Daß die Wuth und Rude der Elemente mit den Schiffen auf See ein unheilvolles, vernichtendes Spiel treibt, und daß die Einrichtungen zur Sicherung der Schiffe und der Schifffahrt nicht überall genügend sind, kann und wird kaum bestritten werden, dagegen scheint es doch, als ob das feststell menschliche Verschulden der Seemfälle stark unterschätzt werde. Bei den Kollisionen überragt seine Wirksamkeit nachweislich die der Elemente und der Mangelhaftigkeit der Sicherheitsvorrichtungen fast anscheinlich.

Die englische amtliche Statistik führt 2683 von 5071 Kollisionsfällen, also etwa 53 pCt., auf menschliche Schuld zurück. Die Prozentzahl wird noch größer, wenn man für die unbekanntem Ursachen, welche in 802 Fällen wirksam waren, die gleichen Verhältnisse einsetzt, wie für die aus bekantem Ursachen herbeigeführten Kollisionen; fast 2/3 aller Kollisionen erscheinen dann als aus menschlichen Vergehungen und Verletzungen herrührend. Dabei üben die Vergehungen offenbar das größere Gewicht, als die Verletzungen, denn Zeiträumer allein behütten nur mit 466 Fällen oder 9,2 pCt.

Ist es nun auch richtig, daß vielfach die elementaren Einflüsse die menschliche Schuld erst verschärfend gemacht haben mögen, so ist es andererseits doch nicht minder richtig, daß das Unglück verhütet worden wäre, wenn die Pflichterfüllung nicht versagt hätte. — Man hat keinen Grund, anzunehmen, daß die sachliche Mächtigkeit und die Sittlichkeit der englischen Seelute so sehr viel geringer seien, als die der Seelute anderer Nationen, und daß die gegebenen Zahlen ein unglückliches Licht nur auf die Zustände der englischen Marine werfen. Die Ergebnisse auch der deutschen Statistik liefern trotz ihrer Beschränktheit ein dem englischen im Ganzen ähnliches Bild.

Die deutsche Statistik zählt nur die an den deutschen Küsten vorgekommenen Schiffsunfälle, in den vier Jahren 1878 bis 1881 waren es 106. Bei diesen Kollisionen wirkte menschliches Verschulden in 51 Fällen oder bei 48,1 pCt. der Gesamtzahl; die unbekanntem Ursachen in entsprechendem Verhältnis hingerechnet, in etwa 55 Fällen oder zu rund 52 pCt. Der Unterschied zwischen den Schiffen aus der englischen und aus der deutschen Statistik dürfte ausgeglichen werden, wenn man erwägt, daß an den Küsten die Vorsicht immer eine größere ist, als auf offener See, und daß diese größere Vorsicht allein der

deutschen Statistik zu Gute kommt, welche im Gegensaß zur englischen nur die Küstenunfälle zählt.

Die nahe Uebereinstimmung der deutschen und englischen Daten über die Ursachen der Schiffskollisionen berechtigt zu der Meinung, daß menschliche Schuld bei den Schiffsunfällen die wichtigste Rolle spielt, und in etwas verringertem Maße wohl auch bei den Seemfällen im Allgemeinen. — Die Folgerung daraus ist leicht zu ziehen: Es gilt in erster Linie, die Verantwortung der Schiffsführer und Schiffsmannschaften zu schärfen und die vermögensrechtliche Haftung der Schiffseigner für die durch die Schuld ihrer Angestellten herbeigeführten Beschädigungen der eigenen Mannschaften, Passagiere und Befrachter, wie auch der auf den beschädigten fremden Schiffen betruft zu konstituieren, daß dieselbe einerseits dem Druck auf eine höhere Vorsicht der Schifffahrt über und andererseits den Geschädigten die Sicherheit ihrer ihrem Schaden entsprechenden Entschädigung gewährt. Das Vergehen einer Nation in diesem Sinne mag schon viel helfen können, die Natur der Seeschifffahrt gebietet aber internationale Vereinbarungen anzustreben, d. h. Schutz und Recht für alle Vorkommnisse auf See überall wenigstens prinzipiell gleichzugestalten.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 6. März.

Der „Nat.-Zig.“ geht, wie sie schreibt, aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß der Kriegsminister von Kamet sein Entlassungsgesuch eingereicht und daß dasselbe die kaiserliche Genehmigung erhalten hat. Die betreffende Allerhöchste Order wurde noch im Laufe des Tages erwartet. Gerüchte, die im Augenblick nicht zu kontrollieren sind, bezeichnen als Nachfolger den General von Schellendorf, Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade, oder den General von Capri, früherer Departements-Direktor im Kriegsministerium, jetzt Kommandeur der 30. Infanterie-Brigade in Wehr.

Die „Kaffega“ in Rom enthält wieder einen längeren Brief aus dem Vatikan, worin die große Verlegenheit geschildert wird, in welcher der Papst sich wegen der Verantwortung des zweiten kaiserlichen Briefes befindet. Nach dem Eintreffen desselben ist die mit der Bearbeitung der deutschen Angelegenheiten betraute Kommission, bestehend aus den Kardinalen Ferrati, Nina, Franzelin, Ledochowski und Jacobini — von denen drei jedem Zugeständnis an den Staat feindlich seien — zusammenberufen worden; die Verantwortung des kaiserlichen Schreibens werde wahrscheinlich verschoben werden, bis die Erwiderung der

## Bischof und König.

(Nachdruck verboten.)

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Mariani Tenzer.

(Fortsetzung.)

Da kam endlich — endlich ein Schreiben von Lütich! Es lautete: Mein lieber Dittlar!

Um der Ehre Christi Willen habe ich, seit Anno 1719, wo wir uns zum letzten Mal sahen, alle Gemeinschaft mit Dir abgebrochen. Hattest doch Du die Gemeinschaft mit der heiligen Lehre der wahren Kirche Gottes aufgegeben! Jetzt aber hat Jesus Christus mir den Weg gezeigt, den ich betreten muß, um Deine Seele zu retten. Wenn es Dir daher Ernst ist, Dich mit Deinem einzigen Bruder anzuschließen, so schreibe die weite Reise nicht, die Dich zu ihm führt, Dein affektionierter Bruder Georg Ludwig, Fürstbischof von Lütich!

Graf Dittlar hatte zur Zeit sein 50. Lebensjahr zurückgelegt und konnte mit vollem Rechte in allen Dingen, wo der Verstand entscheidet, ein besonnener Mann genannt werden. In Fällen aber, wo das Herz den Ausschlag giebt, verdiente er diesen Namen nicht. — So eifrig der Brief des Fürstbischofs auch abgefaßt war, so sehr auch der Preisler und nicht der Bruder aus jeder Zeile sprach, sah doch Graf Dittlar in diesem Schreiben nur die Züge der einst geliebten Hand, dachte dabei nur an die Mutter, an die Kinheit, an die Orte, in denen er mit Georg Ludwig der Jugend erste, seltsame Zeit verlebte. Er schied sich daher unwilliglich an, der kühlen Einladung mit heiß aufwallendem Herzen Folge zu leisten. Er nahm Abschied von seinen Lieben und schlug seinen Weg über Berlin ein, um dem Könige seine Reise anzukündigen, ganz beisebens aber, um ihm seine Vermittlung in der Herrschafts-Angelegenheit anzubieten.

Auch lebte ihm ein edler Freund, der Vertrauete, den er in der neuen Heimath gefunden, in Berlin, und von dem wenigste er sich ebenfalls zu verabschieden, ehe er den lange nicht betretenen Weg nach der alten Heimath antrat.

Dem Könige wollte die Reise des Grafen Dittlar

nicht gefallen. Er ließ seinen Kräfchold auf den Fußboden, daß die Dielen trachten, und sagte barsch: „Der Fürstbischof ist ein aufgeregter, heimtückischer Pfaffe! Und er ist ein Narr, daß er sich von seinem guten Herzen so was aufschwätzen läßt. Na, nehme! Er sich nur in Acht! Wenn ich ein Recht hätte, ihn hier anzubinden, thät ich es! Laß! Er sich aber gar nichts aufbinden in seiner brüderlichen Liebesbrüderlei! Wenn er schon so toll ist, die Reise zu machen, so löpfe Er wenigstens Sein Herz und vor Allem Seine Taschen!“

Schrieb gleich Graf Dittlar die zornigen Aeußerungen seines königlichen Herrn auf Rechnung der Herrschafts-Angelegenheit, und vermochten sie auch nicht, ihm von seinem Vorhaben abzubringen, so hatten sie doch zur Folge, daß er sich zwei Tage in Berlin aufhielt, und mit Hilfe seines vertrauten Freundes ein wichtiges Geschäft zum Abschluss brachte, ehe er seine Reise nach Lütich antrat.

Gräfin Amalie und ihre Kinder sahen inzwischen mit eben so viel Neugier als Sehnsucht den Nachrichten von ihm entgegen. Nicht allzu lange ließ des Grafen erstes Schreiben auf sich warten, und es enthielt die beständigsten Mittheilungen. Es war dem jüngeren Bruder von dem älteren ein Empfang zu Theil geworden, wie er ihn kaum erwartet hatte. — Bald folgte ein zweiter, ganz in demselben Sinne gehaltenen Brief; und diesem ein dritter folgenden Inhalts:

Mein liebes Malchen!

Ich kann den Witten meines Bruders nicht länger widerstehen! Er will Dich und die Kinder durchaus sehen. Macht Euch auf und kommt hierher. Georg besitzt ein Schloßchen, zwischen Lütich und Hersfal am Ufer der Maas reichend gelegen; das will er Euch zum Sommeraufenthalte einrichten. Bis Cleve werde ich Euch entgegenkommen. Nehmt Euren Weg über Berlin und stellt Euch in Montbijou der Königin vor. Auch meinen Freund R. muß Du in seinem Bureau aufsuchen und Dich von ihm verab-schieden. Friwioott kann Dich dahin begleiten. Grüße die Kinder! Auf baldiges Wiedersehen.

Dein treuer Dittlar.

Friwioott und Balthes waren wild vor Freude! Selbst

Gräfin Amalie kam bei dem Gedanken an die weite Reise ein klein wenig aus ihrem stillen Gleichgewichte. Die Königin in Montbijou nahm ihre liebe „Gräfin Berg“ und ihr nun schon 13 Jahre altes „hübsches Patschen“ sehr gnädig auf. Der König war nicht da, um, wie er es wahrscheinlich gethan haben würde, seinen Kräfchold wieder zornig auf den Fußboden zu stoßen. Der Freund ihres Gemahls, den Frau Amalie, von Friwioott begleitet, in seinem Bureau aufsuchte, war ein ruhiger erfahrener Mann. Laute äußere Zeichen seiner Billigung oder Mißbilligung der Reise standen bei ihm nicht zu erwarten. Daß er während der Mittheilungen der Gräfin mehrere Male so tief in seine Altongeperride griff und dann wieder so lange an seinen Handtraufen zapfte, bis die Wäute der Gräfin, seinen Bewegungen folgend, gewöhnen mußten, daß die Loden der Perrücke nichts weniger als zitterlich, und die Krausen weber fein, noch rein waren, — das konnte dem Manne doch höchstens als üble Gewohnheit ausgelegt werden. Als Gräfin Amalie und ihr Sohn sich von ihm beurlaubten, sagte er in sehr ruhiger, durchaus nicht auffälliger Weise: Falls ihr und ihren Kindern irgend etwas Unvorhergesehenes begegnen sollte, möge sie sich gleich an ihn wenden. Gräfin Amalie dankte, fand es aber überflüssig, daß ihr dergleichen gesagt werde, da sie sich doch in allen vorkommenden Fällen an ihren Mann wenden konnte.

Vom herrlichen Früh Sommerwetter begünstigt ward die Reise zurückgelegt. Ein alter Diener und eine Kammerfrau begleiteten die Herrschaft. In Cleve fanden sie den fürstbischöflichen Wagen und die begleitende Dienerschaft, Dittlar aber nicht. Frau Amalie wäre darüber wohl erschrocken, hätte der Kammerdiener, der mit dem Amte eines Reisemarschalls betraut war, ihr nicht gleich einen Brief überreicht, in welchem der Fürstbischof sich folgendermaßen an sie wendete:

Hochgeehrte Frau Schwägerin!

Schreiben Sie den Umstand, daß nur meine Dienerschaft Sie in Cleve erwartet, dem Erzbischof eines alten Mannes zu, welcher gerne der Erste sein möchte, Sie auf seinem Territorium zu begrüßen. — Dittlar wird es

preussischen Regierung auf die Note Jacobini's eingetrossen sei.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht ein Denkschreiben, welches der Reichstag im Namen des Kaisers an das unter Vorherrschaft des Barons v. Schröder in London zur Veranstaltung von Sammlungen zu Gunsten der Rhein-überflutheten zusammengetretene Comité gerichtet hat. „Se. Majestät haben“, heißt es darin, „mit lebhaftem Interesse ersehen, eine wie allgemeine Theilnahme die Völkern der Ueberschwemmten unter den Deutschen in England und Schottland gefunden haben und sind erfreut über die treue Anhänglichkeit, welche die dortigen Deutschen ihren in der Noth befindlichen Landsleuten in der Heimath bewahren.“ Bemerkenswert sei, daß das Comité bereits 175 000 Mark aufgebracht hat und den Betrag von 200 000 Mark zu erreichen hofft. Gleichzeitig hat ein mit diesem Comité in Zusammenhang stehendes Damen-Comité sich die Beschaffung warmer Kleidungsstücke für die Nothleidenden zur Aufgabe gestellt.

Man schreibt der „Magd. Ztg.“ aus Berlin: Die Frage der strengeren Sonntagsfeier, wie sie von dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen gebahnt wird, beschäftigt die entscheidenden Stellen fortwährend und es ist das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen. Inzwischen wird von den Vertretern der hochkirchlichen Richtung mit großem Eifer dafür agitiert, die strenge oder vielmehr strengste Sonntagsfeier durchzuführen, man soll dabei indessen auf lebhaften Widerspruch gerade an Orten gestoßen sein, wo man dies am wenigsten erwartet hat. Es sind Erhebungen im Gange, um zu ermitteln, wie weit Handel und Gewerbe durch die strenge Sonntagsfeier geschädigt würden, und man soll bereits zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Abhängen solcher Schädigungen keinen thatsächlichen Untergrund hat. Wahrscheinlich kommt die Angelegenheit in einer oder der anderen Form im Abgeordnetenhaus zur Sprache.

Das Abgeordnetenhaus tritt morgen, Mittwoch, in die dritte Sitzung des Staatspaßbills pro 1882/84 ein und hofft man, daß dieselbe nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen werde. Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses nach den Osterferien soll etwa eine Woche nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgen. Der Reichstag ist befanntlich bis zum 3. April vertagt worden.

Der Bundesrath hat am Sonnabend u. A. beschlossen, daß die Zukerregulierungs-Kommission aus 12 Mitgliedern bestehen soll, nämlich aus 4 Beamten der Steuerverwaltung und 8 Sachverständigen der Zuckerindustrie und des Rübenbaues. Gleichzeitig wurde die Aufstellung der Bundesregierungen an der Ernennung dieser Kommissionsmitglieder geregelt.

Im „Reichs-Anz.“ wird bekannt gemacht, daß die „Süddeutsche Post“, unabhängiges demokratisches Organ für Schwaben aus dem Volke auf Grund des Socialisten-Gesetzes verboten worden ist. Die „Südb. Post“ gehört zu den wenigen Blättern, welche die Socialdemokraten nach dem Inkrafttreten des Socialistengesetzes aufrechterhalten vermochten. Gleichzeitig mit der „Südb. Post“ wurde dessen Gratisbeilage „Süddeutscher Postillon“ verboten.

Ihnen wohl geschrieben haben, daß wir hier von einem französischen Dienstpersonal umgeben sind, in dessen Namen die Sie begleitenden deutschen Diener nicht gut passen würden. Ich bitte Sie deshalb, selbige von Leve zurück nach Preußen zu beordern. Meine Leute werden Ihnen gewiß in dem Sinne, wie ich es Ihnen aufgetragen habe, mit Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu Diensten sein, bis ich selbst das Glück haben kann, in dieser Pflicht mit ihnen zu wetteifern als

Ihr  
allergerne Diener und Schwager,  
Georg Ludwig,  
Fürstbischof von Mittell.

Gräfin Amalie süßte es wohl, daß sie vor den fremden Leuten keine Bestimmung über den Inhalt dieses Briefes setzen dürfe. Auch war stille Fügbarkeit so sehr in ihrer Natur begründet, daß es ihr nicht hätte einfallen können, eine Anordnung zu missbilligen, welche offenbar mit der Zustimmung ihres Gatten getroffen worden war. Sie bedauerte nur, daß Ottomar vergessen hatte, ihr die Verfügung bezüglich ihrer Diener früher mitzuthellen, denn es fiel ihr schwer, den braven Leuten, die sich so sehr auf den Sommeraufenthalt in dem schönen fremden Lande freuten, jetzt plötzlich diese Freude zerstören zu müssen. Friewitt und Fiedchen nahmen die Sache anfänglich so schief, daß Gräfin Amalie nicht wußte, wie sie den lauten Aeußerungen des Unwillens von Seiten ihrer Kinder steuern sollte. Gräfin Amalie war überhaupt nicht das steuernde Princip in ihrem Hause. Meistens in der Kammer des Gewahrens, fiel ihr das Verlangen, das Verneinen schwer. Daher kam es auch, daß bei jeder längeren Abwesenheit ihres Gemahls das Scepter aus ihren Händen gar bald in die Hände ihrer Kinder überging. Da Graf Ottomar es aber sehr gut verstand, den Vater mit dem Herrn zu verschmelzen, so hatte bis jetzt die Schwäche der Mutter den Kindern noch nicht entschieden zum Schaden gereichen können.

Mit dem Verprechen, daß man ihnen allerlei schöne Geschenke heimbringen werde, verabschiedete man nun den alten Diener und die weinende Kammerfrau. Friewitt und Fiedchen fanden so großen Gefallen an der Fahrt durch das hübsche Land, daß sie ihres Aergers bald nicht mehr gedachten. Sie wurden überall freundlich empfangen und bewirthet, und es fielen das alles so sehr ab gegen den preussischen einfachen Hausknecht, den der Vater um sie her geschrien, daß besonders Fiedchen des Entzückens und Bewunderns kein Ende finden konnte. Sie freute sich und lachte in das weite sonnige Land hinaus, und war eben zu dem Schluß gekommen, daß ihr Pheim, Monseigneur l'Evêque de Liège, ein unvergleichlicher Pheim sei, als die Weisenden und ihr Gefolge vor dem Sommerhause hielten.

(Fortf. folgt.)

Die „Times“ erklärt, daß die nächste Sitzung der Konferenz morgen stattfinden wird und daß die englischen Bevollmächtigten dann einen Vorschlag machen werden, der für Rußland annehmbar sein und die Beendigung der Konferenzarbeiten gestatten würde.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, hat dem Parlamente die diplomatischen Schriftstücke zugehen lassen, welche sich auf die Frage wegen der Schadloshaltung der während der letzten Ereignisse in Aegypten geschädigten italienischen Staatsangehörigen beziehen.

Der nordamerikanische Kongreß hat sich vertagt. Carlisle konstatirte den Zoll auf gewöhnliche Toppfaaren mit Ausnahme der niedrigsten Klasse, über den vom Repräsentantenhaus angenommenen Satz erhöht worden seien; ebenso für Wolltuche über den vom Senate als auch vom Repräsentantenhaus angenommenen Satz; daß Hammollenswaren, welche bis jetzt 35 pCt. bezahlt hätten, jetzt 40 pCt. zu bezahlen haben würden. Die Zeitungen erklären, daß die Bill keine Partei befriedige.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. März.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste im Dome bei. Die Kaiserin hatte sich zum Gottesdienste nach der Kapelle des Augusta-Hospitals begeben. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der Prinz von Wales und der Großherzog von Hessen nebst der Prinzessin Luise Elisabeth hatten sich nach der englischen Kapelle des Schlosses Menbijou begeben. Der Kaiser empfing Mittags den regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode und später den Fürsten Putbus und erledigte Regierung-Angelegenheiten. Hierauf unternahm derselbe eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner von 55 Gedeckten statt. — Heute Vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vortritte entgegen und arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmoewski. Auch gestern Nachmittag hatte der Kaiser wieder mit der Großherzogin von Baden eine gemeinsame Spazierfahrt unternommen.

— Der Kronprinz hatte am Sonntag den Grafen Hohenhausen und Johann den Geheimen Hofrath und Ober-Postdirektor a. D. Schaepe empfangen. Abends besuchte der Kronprinz mit dem Prinzen von Wales die Vorstellung im Opernhaus.

— Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind heute Nachmittag, da die Prinzessin jetzt wieder hergestellt ist, nach Potsdam überzogen.

— In der Familie des Prinzen Wilhelm sieht man, wie bereits gestern mitgeteilt, einem frohen Familienereignisse im Laufe des Sommers entgegen; die gleichen Ausichten haben sich für die Familie des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich eröffnet.

— Der Prinz von Wales hat seine Abreise von Berlin auf Mittwoch Abend festgesetzt.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist mit der Prinzessin Elisabeth und den erbgroßherzoglich sächsischen Herrschaften Sonnabend Nachmittag nach Weimar zurückgekehrt.

— Der Großherzog von Hessen wird morgen Vormittag Berlin verlassen, um mit seinen Töchtern nach Darmstadt zurückzukehren. Die Prinzessin Victoria, welche von einem leichten Unwohlsein befallen worden war, ist jetzt wieder hergestellt und konnte bereits heute wieder eine Spazierfahrt unternehmen.

— Bei dem Staatssekretär Grafen Paul Hatzfeldt fand am Sonnabend Abend eine größere Soirée statt, zu der vielleicht an 150 Einladungen erlangt waren. Die Veranlassung zu der Soirée hatte der neugeborene Geburtstag der Tochter des Grafen Hatzfeldt, der Comtesse Helene, gegeben, welche bei dem Empfang der Gäste neben ihrem Vater die Honneur's machte.

— Fürst Bismarck hat, wie berichtet wird, bei dem gestrigen schönen Wetter zum ersten Male seit etwa vier Wochen in dem zu seinem Palais gehörigen Park einen längeren Spaziergang unternommen können.

— Der Generalquartiermeister Graf v. Waldersee ist seit einiger Zeit an einer Fußentzündung erkrankt, die ihn aus dem Zimmer sesselt. Das Leiden hat sich neuerdings in Folge einer Erkältung verschlimmert, gleichwohl hat General-Lieutenant Graf v. Waldersee seine dienstliche Thätigkeit nicht unterbrochen und nimmt liegend die täglichen Verträge entgegen.

— Aus Pisa wird gemeldet, daß Minister v. Bötticher heute dahlst eingetroffen sei. Herr v. Bötticher, der sehr wohl aussieht, kam von Neapel und gebent sich morgen nach Rom zu begeben, woselbst für ihn im Hotel Quirinal Wohnung bestellt ist.

— Wie man in Abgeordnetentreisen erzählt, wurde gestern der Abg. Dr. Windthorst vom Kronprinzen empfangen. Ueber den Zweck des Besuchs waren allerlei Vermuthungen im Umlauf, einzig war man aber darüber, daß irgend welche politische Bedeutung demselben nicht beigemessen werden kann.

— Gestern Mittag ist in Berlin der Brandenburgische Provinziallandtag durch den Oberpräsidenten Dr. Achenbach eröffnet worden. Der Präsident, Graf Armin-Boitzenburg, theilte am Schluß der Sitzung mit, daß Prinz Wilhelm der nächsten am Mittwoch stattfindenden Sitzung beizuwohnen werde. Prinz Wilhelm macht sich befanntlich im Laufe dieses Winters mit allen Zweigen der Verwaltung vertraut und hat daher bereits unter Führung des Oberpräsidenten Dr. Achenbach einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, einer Sitzung des Berliner Polizeipräsidiums u. dergleichen. Die Meldung verschiedener Blätter, daß Prinz Wilhelm demnächst das Kommando des 4. Gard-grenadier-Regiments „Königin“ zu Koblenz übernehmen werde, wird von berufener Seite als durchaus unbegründet erklärt.

Baden-Baden, 5. März. Der schon seit längerer Zeit sich hier aufhaltende Reichskanzler Fürst Gorichaloff ist vor einigen Tagen erkrankt, sein Sohn Fürst Michael Gorichaloff befindet sich bei ihm zur Pflege. Der Krankheitszustand gilt für nicht unbedenklich.

## Oesterreich.

Wien, 5. März. Die „Polit. Korresp.“ konstatirt, um jeder irrigen und eventual alarmirenden Auslegung vorzubeugen, nachdem die Fertigstellung des Materials für die Ergründung der Armut der Befähigungswerke von Preymysl, für welche die vorjährige Delegation größere Summen bewilligt habe, vollzogen habe, werde nunmehr die Ueberprüfung desselben nach Preymysl und anderen Depots in Galizien stattfinden.

Wien, 5. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte in der Generaldebatte über die Gehaltsfrage der Mittelschulen der Referent Georg Spathmay aus, daß nach der Entscheidungsgeschichte des ungarischen Interimsgesetzes der neuesten Zeit fast alle Zweige möglichst geregelt worden seien, nur im Mittelschulwesen herrschten Zustände, welche der heutigen Nothwendigkeit nicht entsprächen. In Ungarn existirten 15 Mittelschulen in denen die Staatsprache bis jetzt nicht gelernt sei. Die Ansuchen über die Regelung der Mittelschulen wären divergirend, wollte man sich auf diesen Weg begeben, so würde man aus Verlegen und Experimenten niemals herauskommen. Die Vorlage bedeuete eine Anspannung an das preussische Leben; außer pädagogischer Regelung wünsche dieselbe auf der Basis des Nationalitätengesetzes nur social Recht für die Staatsprache, als allen anderen im beruflichen Gesetze zugesichert seien, der zweite Hauptzweck der Vorlage gehe dahin, Irregulare Regeln bei den Maturitätsprüfungen einzuführen — dadurch würde der Grad der Bildung und Befähigung gegeben. Schließlich verfolge die Vorlage die Qualificationsrichtung auch nach dem Weg des Rechtes und der Billigkeit, wenn dieselbe wünsche, daß nur solche Lehrer den Befähigungsgrad erhalten sollten, welche sich Kenntnisse der Staatsprache und den nöthigen Bildungsgang erworben. In Bezug auf die konfessionelle Seite der Angelegenheit appellirte Redner an den Patriotismus aller Konfessionen und bat, dem Staate dasjenige nicht abzuspreden, was der Staat rechtlich fordern könne. Man solle bedenken, daß der Staat keinen Kulturkampf heraufbeschwören wolle und daß er nur das verlange, was ihm nicht abgesprochen werden könne und dürfe. Wer etwas anderes in diesem billigen Vorhaben finde, mache das für sich.

Man solle sich nicht auf die Nationalitäten und Konfessionen so oft weisse Blätter werfen, nur was es an der Zeit, an sich selbst zu denken. Er empfand sehr lebhaften Befall die Annahme der Vorlage. Der Kultusminister Trepost sagte, schon im Jahre 1870 hätte er gefürchtet, daß das allgemeine Unterrichtsweisen den Bedürfnissen nicht entspreche. Es wäre evident gewesen, daß die Regelung dieser Frage früher oder später erfolgen mußte. Im Prinzip wäre jedermann hiermit einverstanden gewesen, die Ausübung wurde jedoch stets Schwierigkeiten begegnet. Nach dem Tode des Barons Crotts wäre er im Jahre 1872 beauftragt worden, Reformen für den Mittelschulunterricht einzuführen. Es wären sofort Fachmänner einberufen worden, um die Angelegenheit zu besprechen und noch hätte man keine Einwände gegen die Inangriffnahme der Regelung gehabt. Erst 1874 wäre die konfessionelle Agitation in Fluss geraten. Der Minister konstatirte ferner, daß er nie beabsichtigt hätte, die Autonomie der Protestanten anzuzweifeln und daß er auf die gestellten Forderungen mit der Vorlage des Jahres 1875 geantwortet hätte. Diese Vorlage wäre aber auf Antrag eines Abgeordneten von der Tagesordnung gestrichen worden. Welcher Entschluß auch immer acceptirt worden wäre, das Land hätte dadurch nur gewonnen und die desolaten Zustände wären nicht bis in die heutige Zeit hineingetragen worden. Der Gegenwärtige habe zwei Aufgaben, nämlich eine politische und eine kulturelle oder didaktische; die Lösung des Unterrichts und die Sicherung desselben. Er habe demnach das Hauptgewicht auf die Maturitätsprüfung und Lehrerbildung gelegt. Bei ersterer müßte dem Staat die Kontrolle gesichert werden; der Unterrichtsbesuch hänge aber von der Qualifikation des Lehrkörpers ab, und da jede Konfession das Recht habe Schulen zu errichten, so müßte sich der Staat die Entscheidung über die Qualifikation auch hier vorbehalten. Der Minister ging darauf auf das Separatum über, welches einerseits die Vereinigung des Gymnasial- und Realunterrichts anstrebte, andererseits die Ueberführung der Schüler belege. Die Vereinigungsfrage würde in allgemeinen schon entschieden und allenfalls als unmöglich anerkannt; die Ursachen der Ueberführung wären in schlechter Lehrmethode zu suchen. Man müsse für tüchtige Direktoren sorgen, das Separatum wolle aber die Lehrer möglichst unabhängig vom Director machen; dadurch würde man zu noch größerer Ueberwindung der Schüler kommen, weil jeder Lehrer das Hauptgewicht auf seinen Gegenstand lege. Auf die Petition der südburgischen evangelischen Superintendenzen übergehend, welche auch in Deutschland verbreitet wurde, bemerkte der Minister, dieselbe trage einerseits den Charakter vollständiger Regierung der Staatsgewalt, andererseits den Charakter der Herbeiführung des ungarischen Staates. Das Hauptargument deselben, daß die ungarische Sprache von nun an obligatorisch werde; wenn aber in den ungarischen Schulen die deutsche Sprache obligatorisch sei, so könnten sich die Sachgen nicht belagen, wenn man in ihren Schulen für die ungarische Sprache dieselbe Begünstigung verlange. Die Sachgen befürchteten von den sie umgebenden Rumänen verschlungen zu werden, suchten aber auf unrichtigem Wege Abhilfe, indem sie Deutschland, auf dessen Freundschaft die Ungarn so hohen Werth legen, irreführten. In Deutschland glaube man, daß die sächsischen Universitäten eine Hochschule à la Heidelberg sei (Heidelberg), man glaube dort, daß die sächsischen Schulen auf der Höhe moderner Kultur ständen — dies sei aber bei aller speziellen Vorzüglichkeit nicht der Fall. Der Redner würde bedauern, wenn die Sachgen von den sie in Mitleidenschaft umgebenden Rumänen verschlungen würden; diesem Schicksale würden sie aber



### Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Etatsjahr 1883/84 erforderlichen Bedarfs der Büreaus der hiesigen Kommunal- und Polizei-Verwaltung an **gedruckten Formularen**, ca. 340 Ries, nach den im Stadtschreibereiamt ausliegenden Mustern, soll unter den daselbst einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden begeben werden.  
Reflektanten werden daher hiermit aufgefordert, bezügliche Offerten bis zum **10. März** er. an das Stadtschreibereiamt einzureichen.  
Halle a/S., den 2. März 1883.

Der Magistrat.  
Stade.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Etatsjahr 1883/84 erforderlichen Bedarfs an **Papier, Schreibmaterialien und sonstigen Bureau-Bedarfs** der hiesigen Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll unter den im Stadtschreibereiamt einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden begeben werden.  
Reflektanten werden daher hiermit aufgefordert, bezügliche Offerten unter Beifügung von Proben bis zum **10. März** er. an das Stadtschreibereiamt einzureichen.  
Die Lieferung erstreckt sich auf ca.

- |       |                                     |           |
|-------|-------------------------------------|-----------|
| 3     | Ries Brief-                         | } Papier, |
| 47    | Ries Kamlei-                        |           |
| 114   | Ries Concept-                       |           |
| 5     | Buch Register-                      |           |
| 50    | Buch Bad-                           |           |
| 39    | Buch Aktenbedel-                    |           |
| 39    | Buch Tisch-                         |           |
| 32    | Bogen Schcarton,                    |           |
| 8     | Stück Patentlöcher,                 |           |
| 41    | Dtz. Bleistifte,                    |           |
| 13    | Dtz. Roth- und Blautifte,           |           |
| 137   | Grosz Stahlfedern,                  |           |
| 15    | Dtz. Stahlfederhalter,              |           |
| 1     | Bund gute Federpennen,              |           |
| 6     | Stück gute Reißfedern,              |           |
| 4     | Stück Federmesser,                  |           |
| 2     | Kilo Oblaten,                       |           |
| 7     | Kilo Siegelwax,                     |           |
| 33    | Fläschchen rothe Tinte,             |           |
| 2     | do. blaue                           |           |
| 12    | do. schwarze                        |           |
| 10    | do. blaue                           |           |
| 2     | do. blaue                           |           |
| 20850 | Stück Couverts verschiedener Größe. |           |

Halle a/S., den 2. März 1883. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die zwischen den beiden Grundstücken alter Markt Nr. 18 und 20 befindliche **Schleppe** eine neue Baufluchtlinie festgestellt worden.  
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15, zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anbringen sind.  
Halle, den 5. März 1883.

Der Magistrat.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidemeisters **Andreas Wädde** zu Halle a/S., Becherhof Nr. 7, wird heute am **3. März 1883, Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Auktions-Kommissar **W. Gfste** zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. April 1883** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **den 5. April 1883, Vorm. 11 Uhr** — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 25. April 1883, Vorm. 11 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestige der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. April 1883** Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Halle a/S., Abtheilung VII.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 7. Februar 1882 zu Landsberg verstorbenen Kaufmanns **Hugo Althing** daselbst ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf **den 10. April 1883, Vorm. 11 Uhr** vor dem Königl. Amtsgerichte hiersebst, Zimmer Nr. 31, bestimmt.

Halle a/S., den 2. März 1883.  
**Müller I., Anwalt,** als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidemeisters **Andreas Wädde** zu Halle a/S., Becherhof Nr. 7, wird heute am **3. März 1883, Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Auktions-Kommissar **W. Gfste** zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. April 1883** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **den 5. April 1883, Vorm. 11 Uhr** — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 25. April 1883, Vorm. 11 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestige der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **15. April 1883** Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Halle a/S., Abtheilung VII.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 7. Februar 1882 zu Landsberg verstorbenen Kaufmanns **Hugo Althing** daselbst ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf **den 10. April 1883, Vorm. 11 Uhr** vor dem Königl. Amtsgerichte hiersebst, Zimmer Nr. 31, bestimmt.

Halle a/S., den 2. März 1883.  
**Müller I., Anwalt,** als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

## Kunstgewerbe-Verein.

**Monatsversammlung im Saale des Café David Donnerstag den 8. März d. Js. Abends 8 Uhr.**

### Tagesordnung.

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
  - 2) Vortrag des Herrn **Walter Zander**: „Das deutsche Zimmer“.
- Der Vorstand.  
93. Stunde,  
Erster Bürgermeister.

Den Empfang seiner Neuheiten von **Gardinen jeden Genre's,** von den Einfachsten bis zu den Eleganteren beehrt sich ergebenst anzuzeigen  
**Wth. Walter, Leipzigerstrasse 92.**

### Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **große Steinstraße Nr. 48** ein **Schuhwaaren-Geschäft** eröffnet habe. Eine fortschreitende Vergrößerung meines Geschäfts von Jahr zu Jahr und ein steter Zuwachs von Kunden beweisen mir, daß mein Bestreben, gut und billig zu liefern, anerkannt wird. Auch fernherhin werde ich bemüht sein, durch Reellität und Billigkeit mir nicht nur meine werthen Kunden zu erhalten, sondern auch Diejenigen an mein Geschäft zu fesseln, welche mich durch einen ersten Besuch kennen werden.  
**F. Schönherr, Schuhmacher.**

Halle a/S., Sonnabend den 10. März 1883  
Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

im Saale des Stadtschützenhauses  
**CONCERT**

von

**Teresina Tua**

unter gütiger Mitwirkung von  
Frau Musikdirector, **Jadassohn** (Gesang) und **Frl. Fanny Horowitz** (Piano) aus Leipzig.  
Gesperrte Plätze à 3 A., ungesperrte à 2 A., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Max Koestler**, Poststrasse 9, zu haben.

Frauen-Industrie-Schule Halle a. S., Albrechtstrasse 32.

Die **Ausstellung der Schülerinnen-Arbeiten**

findet **Sonntag den 11. und Montag den 12. März d. J.** statt.

Geführt von **Vormittags 11 bis Nachmittags 6 Uhr.**

**Elise Wüthagen,**

Vorsteherin.

### Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution soll das dem Bauunternehmer **Louis Wille** zu Halle a/S. jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 95, Blatt 3667, eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 11, Parzelle 1072/98 Acker, 2 ar 40 qm, und zwar: — 84 qm vom Plane 224b, 1 ar 56 qm vom Plane 225,

— **Neinertrag 54 A.**

am **17. Mai 1883 Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebenfalls

am **19. Mai 1883 Vorm. 11 Uhr** das Urtheil über den Zuschlag verfließt werden.

Der Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichts-Schreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realkrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 2. März 1883.

**Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.**

**Landwirthschaftliche Register,**

großes Lager 3 typischer Schemata, empfiehlt **J. Zoebisch, Brüderstraße 16.**

Dunkel geworbene **Wäbel und Soppa** unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen  
Neustadt 3.

### Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution sollen die dem Bauunternehmer **Louis Wille** hier, jetzt zu dessen Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Halle a/S., Band 95, Blatt 3668, Aukt. 1028 eingetragenen Grundstücke:

1. vom Plane Nr. 224b, 2 ar 31 qm, Acker, Kartenblatt 11, Parzelle 1082/94, Zuschuß zu 2, Neinertrag 72 A.,

2. vom Plane Nr. 224b, 2 ar 44 qm, Heinrichstraße, Acker, Kartenblatt 11, Parzelle 1087/98, Neinertrag 78 A.

am **17. Mai 1883 Vormittags 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebenfalls

am **19. Mai 1883 Vormittags 11 Uhr** das Urtheil über den Zuschlag verfließt werden.

Der Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichts-Schreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realkrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 1. März 1883.

**Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.**

Diejenigen, welche Bücher aus der **Marienbibliothek** entliehen haben, werden erzuht, dieselben bis spätestens **den 14. März** zurückzuliefern. Vom 17. März bis 4. April ist die Bibliothek geschlossen.

**Dr. Knauth.**

**Cigarren, 3 Stück 10 Pfg., 100 Stück 3 Mark,** empf. **J. Grunberg**, ar. Ulrichstr. 5.

### Kranke jeder Art

erhalte ich Rath und Hilfe, selbst in den schwierigsten Fällen und heile ganz veraltete Leiden und Gebrechen mit bestem Erfolge auch verpönde ich Hofe und fülle jeden Raum wie nerv. Zahnschmerz augenblicklich u. d. d. d. auch wenn er mit beständigem Kopfschmerz verbunden ist.  
**Bartky, Apotheker,** Halle a. S., Spiegelgasse 13.

### Familien-Nachrichten.

Heute Nacht verschied sanft an den Folgen des Scharlachs unser innigstgeliebter Paul im Alter von fast 10 Jahren.  
B. Hofa, den 5. März 1883.  
Prof. Dr. **Boehme** und Fran.

Heute Nachmittag entschlief nach kurzem Leiden meine liebe Mutter, verwittwete Frau **Kreischner Müller geb. Kuchbach.**  
Halle a. S., den 5. März 1883.  
**Guido Müller** nebst Familie.

Heute Mittag verschied nach langen Leiden Frau **Amalie Zander geb. Schare** im 77. Lebensjahre.  
Halle, den 5. März 1883.

### Die Hinterbliebenen.

**Dank.**  
Allen denen, die den Sarg meiner mir unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter so reichlich mit Palmen, Kronen und Kränzen schmückten und dieselbe zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir unseren innigsten, aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn **Dr. Hertzberg** für seine rastlosen Bemühungen während der langen Krankheit unserer theueren Entschlafenen. Dank Herrn Pastor **Knuth** für seine trostreichen, erhebenden Worte am Grabe.  
Halle, den 5. März 1883.

Die trauernde Familie **Löther.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **H. Ullrich** in Halle.

(Gießer Verlag.)